

versteht. Die ganze Oberlausitz gehört aber dem lausitz-schlesischen Hauptdialekt an, das Vogtland dem ostfränkischen. Verwickelter liegen die Dinge im Erzgebirge; dessen Mundarten kennzeichnen sich als Mischmundarten aus dem Obersächsischen, Ostfränkischen und Oberpfälzischen (bez. Bayerischen). Je nach dem Verhältnis dieser Mischung ergeben sich 3 Gruppen: 1) das Nordosterzgebirgische in der Gegend von Freiberg, Brand, Frauenstein, Bienenmühle, Altenberg südlich etwa bis oberhalb der Mündung des Chemnitzbaches in die Freiburger Mulde, 2) das Südosterzgebirgische südwestlich davon bis an die Wasserscheide der Flöha und Zschopau und bis an die Pockau und 3) das Westerzgebirgische westlich hiervon bis in die Gegend von Sachsenberg, Brundöbra, Klingenthal und Zwota.

Scharf hebt sich der obersächsische Dialekt von dem Oberlausitzer ab: 1) Sehr wesentlich verschieden ist besonders der Accent; im ersteren ist der Silbenaccent vorwiegend zweigipflig (∞) und zwar steigend-fallend (\wedge), d. h. nachdem die Stimme im Silbenträger (Vokal) ihre höchste Stärke, den Hauptgipfel, erreicht hat, sinkt sie etwas, um dann noch einmal ein wenig zu steigen. So entsteht ein Nebengipfel, der noch in den Vokal selbst fällt, wenn dieser lang ist, so in *gūt*. Dabei wechselt gleichzeitig die Tonhöhe, welche bis zum Hauptgipfel steigt, dann aber sinkt. Dieses Variieren in Stärke und Tonhöhe giebt dem Accente eine singende Klangfarbe. Infolge dieses Accenten sind meist auch die langen Vokale etwas länger als im Oberlausitzer Dialekt, und es bilden sich leicht Diphthonge, deren erster Vokal überlang, deren zweiter aber unterkurz ist, so *čàa* (*cha-a*), *ne ĭ* (*nee-i*) für ‚ja, nein‘. Der Accent des Oberlausitzer ist dagegen eingipflig und fallend-steigend (\vee) (polternd), das heisst, es tritt nur schwache Veränderung der Tonhöhe ein und die Silben folgen schneller aufeinander. 2) Während im Obersächsischen ‚r‘ durchaus als Zäpfchen-R gesprochen, d. h. durch Schwingungen des Gaumenzäpfchens hervorgebracht wird, tritt in der Oberlausitz das Zungen-R auf, welches durch Schwingung der Zunge gebildet wird und daher dem ‚l‘ sehr ähnlich klingt. 3) Für schriftdeutsches inlautendes ‚g‘ wird im Obersächsischen der mittelharte stimmlose Reibelaut *ch* (χ) gesprochen, so *sache* = ‚sage‘, im Oberlausitzischen dagegen der Stosslaut ‚g‘.

Auch das Vogtländische unterscheidet sich 1) im Accent etwas von dem Obersächsischen sowie von dem Erzgebirgischen. Der Vogtländer spricht die am stärksten betonte Silbe des Satzes in relativ höherer Stimmlage als der Obersachse und Erzgebirger. Während beide letzteren nämlich die schwächer betonte, der Hauptsilbe des Satzes vorausgehende Silbe ungefähr in der Terz sprechen, um bei der Hauptsilbe selbst in die Quinte überzugehen, springt der Vogtländer von der Terz in die Oktave über. 2) Während das Obersächsische und Erzgebirgische altes, d. h. mittelhochdeutsches *ûf* (neuhochdeutsches ‚auf‘) zu *uf* (mit kurzem *u*) verkürzt hat, spricht der Vogtländer dafür *af* (mit kurzem *a*), was aus neuhochdeutschem ‚auf‘ verkürzt ist. 3) Der wichtigste Unterschied im Lautstand ist der, dass das Obersächsische und Erzgebirgische